

Ungefähr in der Mitte des Prügels sind auf eine Ausdehnung von 17 cm die verkohlten Holzteile durch einige Axthiebe in unregelmäßiger Weise fast ganz weggehackt. Die Hiebe verraten eine Axtschneide, die im Vergleiche zur Schneide der breitesten Lappenaxt vom Mitterberge Fig. 43, 4, schwächer gebogen und breiter (6·2 cm) ist. Dieselbe Hiebspur ist auch auf der schiefen Abschnittsfläche erkennbar. [MCA Nr. 1500];

Ein Teil eines Astes (Fig. 2, 2), 1·22 m lang, bis 6 cm im Durchmesser stark, am stärkeren Ende (links auf der Abbildung) oben in schiefer Richtung abgebrannt, am schwächeren Ende oben angebrannt (Buche). Der Fund ist auf seiner unteren Längsseite unter Bildung von tieferen Längs- und kleineren Quersprüngen stark zusammengeschrumpft und verwittert, so daß er hier abgeplattet und dunkler (bräunlich oder schwärzlich) gefärbt erscheint, während er auf der oberen Längsseite die gewöhnliche Astrundung und eine lichtgraue Färbung aufweist⁶⁾. [MCA Nr. 1501];

Ein Stumpf eines Astes (Fig. 2, 3), von 40 cm Länge und 8 cm Stärke im Durchmesser, am rechten Ende oben in schiefer Richtung abgebrannt, am linken Ende durch kleine Beilhiebe (ohne Schneidspur) zu zwei schiefen Flächen zugehauen, unten stark zusammengeschrumpft (Fichte). [MCA Nr. 1502];

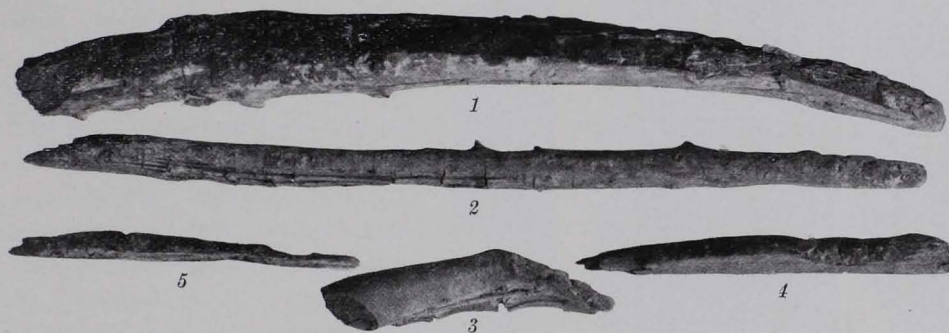


Fig. 2 Hölzer von einer Feuerbühne, oben ganz oder teilweise angebrannt
[MCA Nr. 1500—1504]. $\frac{1}{9\cdot7}$ n. Gr.

Ein Ast (Fig. 2, 4), 8 cm stark und noch 51 cm lang, links abgebrochen (Fichte); vielleicht von einem Längsholze der Feuerbühne, da an der unteren Seite ein Längssegment — ungefähr zwei Fünftel von der Stärke des Astes — weggespalten ist, vielleicht zu dem Zwecke, damit der Ast nicht rolle. [MCA Nr. 1503];

Ein seitlicher Längsrest eines Brettes (Fig. 2, 5), 48 cm lang; bis 6·7 cm breit und bis 3·6 cm dick (Tanne). Zwei Längsflächen, die eine rechtwinklige Längskante bilden, blieben vom Feuer verschont. Das Brett scheint wie sonst die Längshölzer auf einer Feuerbühne gelegen zu sein. [MCA Nr. 1504].

Zum Hinaufsteigen auf die Feuerbühne dienten Steigbäume mit roh ausgehackten Stufen⁷⁾ und mit gabelförmig ausgehacktem Fuße, durch den ein fester Stand bewirkt wurde:

Steigbaum (Fig. 3, 2, 3), stark verwittert, oben abgebrochen, aus einem nicht entrindeten Baumstamme (Tanne) — doch ist die ganz zusammengeschrumpfte Rinde jetzt vielfach abgesprungen — von dem zunächst (auf der dem Beschauer abgewandten Seite der Abbildung) ein Längssegment, ungefähr ein Drittel des Stammes, weggespalten wurde, wahrscheinlich weil sonst der Transport in der

⁶⁾ Diese Erscheinung ist für die anderen Holzfunde sehr lehrreich: die einen sind nämlich stark zusammengeschrumpft und verwittert, die anderen fast gar nicht, so daß diese letzteren jung erscheinen könnten, ein Verdacht, der durch den in Rede stehenden Fund entkräftet wird. Der Unterschied ist vielmehr so zu erklären, daß die fast unversehrten, lichtgrauen Hölzer in dem Schlamm der Ganggesteine (Werfener Sandstein, Ton- und Talkschiefer) lagen und mit demselben so durchtränkt wurden, daß sie sich besser konservierten als die Funde, die sich im reinen Wasser der ersäuferten Gruben befanden.

⁷⁾ Steigbäume, deren Stufen durch Ausbrennen hergestellt sind (so Much, Kupferzeit, S. 256), sind weder im Salzburger Museum noch meines Wissens anderweitig vorhanden, wohl aber ist bei dem Steigbaume Fig. 3, 2, die mittlere der drei ausgehackten Stellen an der rechten Seite durch Feuer beschädigt, was man besonders auf der noch einmal so großen Abbildung Fig. 3, 3, erkennt; zwei solche Beschädigungen bemerkt man auch bei der Wasserrinne Fig. 4, 2.